

erschütterliche Vertrauen, diese rosigen Pläne eines Kranken. Das ist der blasse Todesengel, der die düstere Zukunft so lachend ausmalt und diese felsenfeste Hoffnung in die Herzen der Schwindsüchtigen gießt.

II.

Sehr rauscht des Morgens goldene Feier über die dampfenden Wälder; in den Gärten erwachen die Lieder; die alten Linden schütteln bewegt die thaubeneigten Kronen; der Flieder schwingt duftige Weihrauchwolken und über das schöne, hohe Haus ziehen, wie fromme Gedanken, andächtige Glockenklänge.

Am halbgeöffneten Fenster steht Malcy, schwach und blaß wie immer, und schaut der Bittprozession zu, welche in diesem Augenblicke sich drunten aus dem Kirchlein windet. An den drei Bitttagen zieht die fromme Gemeinde früh Morgens hinaus in die Fluren und fleht um Segen für die Kräuter und Früchte der Erde: die kranke Malcy steht am Fenster wie eine schmachtende, verwelkende Blume; auch sie will Thau und Sonnenschein und warmen Regen.

Der Morgen war schön und still und die Sonne schien so warm, daß die alte Ursula, die nicht zur Kirche gehen konnte, weil Frau d'Harville der Prozession selbst beiwohnte, das Fenster öffnete und auf die Brüstung ein weiches Samtkissen legte, damit die junge Kranke von dort aus dem frommen Zuge zuschauen konnte.

Um den Fensterbogen rankten Geißblatt und wilder Rebzweig und schlangen sich zu einem lebendigen Rahmen; aus dem hübschen Rahmen schaute Malcy's Bild und das warme Grün und die frisch erschlossenen Mairosen, die sie in der Hand hielt, ließen die Marmorblässe der kranken Maid noch schärfer hervortreten.

Ein einfaches, schneeweißes Gewand floß um ihren zarten, schwachen Leib; sie stand wie aus Blüthenschnee gehaucht und während ihre feine Hand mit den Rosenknospen spielte, hing ihr großes, glänzendes Auge träumerisch an dem silbernen Kreuz und dem rothen, wallenden Banner, die bald durch wogende Saatsfelder schwebten, bald zwischen schattigen Bäumen schwankten, bald auf einem niederen Hügel erschienen um in einer Schlucht zu verschwinden.

Von Zeit zu Zeit trug die Morgenluft die reichen Wohlgerüche der blühenden Gärten, den würzigen Waldesodem und das Beten und Singen der Gemeinde zu Malcy herüber und sie konnte die Namen der Heiligen hören, die man anrief. Und dazwischen läuteten die Glocken so feierlich und bewegt faltete die Kranke die Hände und betete still mit „Ora pro nobis!“

Gutes Kind! Sie dachte an die Felder ihrer Mutter; aber es war nicht für sich, daß sie eine reiche Ernte erflehte. Es war für ihre lieben Armen, denn sie wußte, daß ihre Mutter, wie einstens Boz, ihren Schnittern befahl, mit Fleiß Aehren liegen zu lassen, damit die Armen, die nicht säen und ernten, nicht leer ausgehen sollten.

Die Prozession ist in der Mitte des Dorfes angelangt: ein braver Landmann, dessen schwierige Hand gestern noch den Pflug führte, trägt heute das heilige Banner; ein schlanker Jüngling mit schneeweißem Albe auf rothem Chorrock und eine breite Schärpe um die Lenden, hält das silberne Kreuz hoch erhoben. Zu seiner Rechten und Linken schreiten mit verständnisvollen Mienen zwei Chorknaben mit brennenden Kerzen; ihnen folgen die Sänger, ernste, würdige Gestalten, und ihre hellen, durchdringenden Stimmen übertönen das Beten der Gemeinde. Den Kirchenrathen schließen sich die Kinder der katholischen Schulen an und die barmherzigen Schwestern mit den unschuldigen Waisen, die ihrer Pflege anvertraut sind. Hinter ihnen schreitet der greise Pfarrer mit seinen Vicaren einher, in weißem Kochet und goldgestickter Stole. Den frommen Zug beschließt die Menge der Beter.

Jeder Haushalt hat einen aus seiner Mitte gesandt, um zum Herrn zu beten, auf daß Er die Felder des Hauses segne. Die Greise, deren wankender Fuß nicht